

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

I. Originalabhandlungen

I.

Originalabhandlungen.

1) *Zur Kenntniss des Schwefels.* Von Regiments- arzt Dr. GRIESELICH in Karlsruhe.

„Im Eisen ist etwas Göttliches,“ sagte BERHAAVE, aber im Schwefel ist nicht minder Göttliches. Ohne ihn Arzt seyn, möchte eine sehr schwere Aufgabe werden.

In den hier folgenden Mittheilungen werde ich einen kleinen Beitrag zur Heilkräftigkeit des Schwefels liefern. Ich habe meist nur solche Fälle gewählt, wo der Schwefel die Heilung allein vollbrachte, oder wo nur noch *ein* Mittel (vor oder nach ihm) zur Anwendung kam. Nur durch solche Fälle können wir der Wirkungssphäre der Mittel ab usu in morbis immer näher rücken.

In der *Atrophie der Kinder* ist der Schwefel ein grosses Mittel; ich habe mich wiederholt davon überzeugt. Ein Mädchen von 2 Jahren, aus einer Familie, wo herpetische Leiden einheimisch sind, litt, als ich berathen wurde, schon seit längeren Wochen an einem „Durchfalle,“ wie man mir's nannte. Als ich das Kind untersuchte, fand ich schon sehr vorangeschrittene Atrophie. Der Bauch gespannt, aufgetrieben, nicht schmerzhaft; die Extremitäten welk, sehr abgemagert, die Haut spröde; das Gesicht des Kindes verzogen,

alt, affenartig; die Gemüthsstimmung ungemein verändert; das Kind war früher munter und aufgeräumt, ist jetzt sehr krittlich, weint, wenn man's nur ansieht, ist unleidlich, und man kann ihm nichts recht machen; immer gereizter Puls. Der Durchfall kommt sehr oft; die Abgänge sind unverdaut, missfarbig, sehr übelriechend. Das Kind will *nur* Fleisch essen; man hatte es ihm auch gegeben, um es zu stärken, nachdem der Durchfall so sehr überhand genommen hatte; allein das Uebel schritt trotz dieser Stärkung, welche ein College gut geheissen hatte, immer weiter. Das Erste war, dass ich allmählig das Fleisch, welches dem Kinde in der letzten Zeit schon zum Frühstücke gegeben worden war, abbrach, und überhaupt die Diät regulirte, ohne welche in der Atrophie nimmermehr etwas ausgerichtet werden kann; dabei kann ich jedoch nicht umhin, zu bemerken, dass durch schlechte Diät allein, und verkehrtes Regime im Ganzen, wohl nur selten Atrophie bedingt wird; es lässt sich *in der Regel* nachweisen, dass die Atrophie von den Aeltern herrührt. — Das Kind erhielt *Schwefel*, und ich sah zu, was die gereichte Gabe bewirke. Der Eindruck war unverkennbar; in den ersten Tagen war er nicht so sehr zu bemerken, allein nun ging's ziemlich rasch voran. Der Durchfall liess nach, die Abgänge wurden regelmässig, sahen verdaut aus, die Stimmung wurde besser. Ich liess die feste Fleischnahrung in dem Maasse, wie die Besserung vorschritt, ganz weg, gestattete nur Fleischbrühsuppen, Arrow-Root und dgl. Sehr gut bekommen solchen Kindern auch Bäder, namentlich s. g. Kuttelfleckbäder; zerschnittene Kalbseingeweide werden abgekocht, das Durchgeseihete kommt zum Bade. Es gibt eine Art dünner Fleischbrühe *). Im Anfange der Krankheit sie anzuwenden, ist nicht rätlich; ich liess

*) Diese Bäder thun auch bei Kindern sehr gut, die, ohne atrophisch zu seyn, bei sonst guter Pflege nicht gedeihen wollen.

sie auch in diesem Falle erst dann anwenden, als das Allgemeinbefinden bedeutend gebessert war (nach etwa 14 Tagen); dann bekamen sie aber sehr gut, und in 4 Wochen war das Kind als hergestellt anzusehen; die Körperfülle hatte sehr zugenommen, und durch die Bauchdecken waren keine Anschwellungen mehr zu fühlen, das Altmännergesicht hatte freundlichen Mienen Platz gemacht. Der kleine Patient, der früher nicht gehen und stehen wollte, hatte dies wieder gelernt, schlief gut, und bekam auch nie wieder eine Andeutung eines Leidens seit nun 3 Jahren.

Ein Knabe von $2\frac{1}{4}$ Jahren, dessen Mutter an mannfachen Skrophelbeschwerden gelitten hatte, überstand vor einem halben Jahre die Masern gut; allein von da an zeigten sich Drüsengeschwülste am Halse, und öftere leichte Verdauungsbeschwerden, die nun zugenommen haben. Das Kind hat seine Munterkeit verloren, sitzt vor sich hin und spielt nicht mehr; das Fleisch ist welk und die Extremitäten sind mager. Der Leib ist sehr aufgetrieben, doch lassen sich die Anschwellungen nicht deutlich fühlen; die Stuhlgänge erfolgen im Tag mehrmals, sind unverdaut und riechen abscheulich, enthalten viel Schleim; die Zunge ist weisslich belegt; das Kind gähnt viel, hat oft Aufstossen und bohrt gerne in der Nase (was in vielen Kinderkrankheiten vorkommt, ohne dass Würmer da sind); öfters Klage über Schmerz im Leib, wobei der kleine Patient die Hände auf die Herzgrube legt; zuweilen Heisshunger; an dem Halse fühlt man auch etwas geschwollene Drüsen; nach Tisch bekommt das Kind rothe Backen, es wird ihm heiss, Abends kehrt dies wieder, der Puls ist dann auch gereizt; Schlaf unruhig. Ich regelte die Diät und gab Schwefel (am 10., 14., 24. Nov., 2., 13. Dec.). Nach der dritten Gabe war das Kind munter, sprang herum, schlief und ass ordentlich; Stuhl täglich einmal; Pat. verdaut gut; die Abgänge, die früher so stark waren, dass man nicht

wusste, wo die Massen nur herkämen, stehen im Verhältniss zum Genossen, riechen aber noch so stark; der Leib dünner und weicher; Zunge rein; Leibschmerzen nur noch selten; kein Gähnen mehr, aber noch Aufstossen; Abends noch eine rothe Wange. — Es ging immer besser und mehrere Gaben China vollendeten die Kur. Pat. wurde nach 6 — 7 Wochen (ich liess die Bäder auch hier gebrauchen) ein wilder, kräftiger Junge, und ist es seitdem geblieben.

Ein Mädchen von 2 Jahren, aus einer skrophulösen Familie (das Kind der Schwester von unserer kleinen Pat. Mutter hatte ich früher auch an Atrophie behandelt, und hauptsächlich durch Salzbäder hergestellt), sehr zart gebaut und mit grosser Mühe aufgezogen, hatte immer an einer Abschuppung der Oberhaut beider Wangen gelitten; dies verlor sich; seit etlichen Wochen haben sich nun alle Zeichen von Atrophie nach und nach eingestellt. Der Leib ist angeschwollen, hart; öfterer Durchfall; die Abgänge unverdaut, schleimig; oft ist es auch nur leerer Drang; Abmagerung, Appetitmangel; eingefallenes, altes Gesicht, blaue Ringe um die Augen; das Kind ist sehr krittlisch, will immer getragen seyn und mag nicht gehen; schlechter Schlaf. Hier schien mir Arsenik besser; ich gab ihn (24. Verd.) zu 1 Tropfen, und liess 4 Dosen (über den andern Tag eine) nehmen. Hierbei gedieh das Kind sichtlich, und nach 8 Tagen hatte Alles ein anderes Ansehen; der Schlaf ist besser; mehrere Tage war der Stuhlgang in jeder Hinsicht geregelt. *Im Gesicht und an den Ohren zeigte sich ein blüthenartiger Ausschlag.* Wenige Tage nach der letzten Gabe reichte ich nun Schwefel (2. Verreibung, $\frac{1}{4}$ Gran, 2 Dosen, in fünf-tägigen Intervallen). Nach 8 weitem Tagen hatte das Kind sichtlich zugenommen; der Leib war weich und eingefallen, und nach etwa 4 Wochen im Ganzen konnte die Kleine als ganz hergestellt angesehen werden. Der Ausschlag war bald nach dem Schwefel abgedörft,

und die Rauigkeit der Wangen hatte sich wieder eingestellt.

Ausgezeichnete Dienste leistet der Schwefel in chronischen dyspeptischen Zufällen, bei Personen, die viel sitzen. Er ist da so unersetzlich, wie die Nux vom. Ein Mann von 36 Jahren, der nie an Ausschlägen gelitten hatte (vor 10 Jahren war er syphilitisch, bekam dann mehrmals Tripper, und nahm Quecksilber), bekam im Winter 1832 — 33 allmählig mannigfache Beschwerden, die ihn nöthigten, ärztliche Hilfe zu suchen. Seine Beschäftigung ist auf eine Kanzlei gebannt; er kann sich nicht gehörig pflegen. Um 4 Uhr Nachmittags bekommt er Graben und Zusammenziehen im Magen, viel Aufstossen geruchloser Winde, Zwicken um den Nabel, Brechreiz; es kommt aber nie zum Erbrechen; auch Morgens, eine halbe Stunde nach dem Kaffee, stellt sich der Brechreiz ein; selten Sodbrennen; täglich ohne Schmerz 2 — 3mal weicher Stuhl, in Zwischenräumen von $\frac{1}{2}$ — 1 Stunde; zuweilen leerer Drang auf den Stuhl, oft harter, aufgetriebener Leib, wenn keine gehörigen Ausleerungen erfolgen; Schlaf zwar gut, aber doch oft barocke Träume; Abnahme der Körperkraft; Pat. ist hager, gross. — Ich schickte dem Schwefel absichtlich eine Gabe Nux vom. vorher; sie bewirkte eine Woche lang geringere Magenbeschwerden; allein 2 Gaben Sulphur (in 8 Tagen) stellten den Pat. ganz her, und nach mehreren Wochen fühlte er sich so wohl, als je einmal.

Ein junger, sonst kräftig aussehender Mann, dessen Geschäft es mit sich brachte, dass er sich wenig in der freien Luft bewegen konnte, der nie an Ausschlägen gelitten hatte, befand sich seit einigen Tagen unwohl; sein Appetit ist gering; am meisten verlangt ihm nach Frischem; nach Tisch Vollheitsgefühl im Leib; viele Blähungsbeschwerden; fester Stuhl; unbefriedigtes Gefühl nach demselben, oft nur leerer Drang dazu; öfterer Schleimabgang nach dem Stuhl; Jucken am

After, wo sich Hämorrhoidalknoten finden, die sich nie nach Aussen entleeren; viel Durst, eingenommener Kopf mit Hitze darin, besonders nach Tisch und Abends, wo er dann ein rothes Gesicht und kalte Füsse bekommt; unerquicklicher Schlaf; viele Träume; Morgens unaufgelegt; Abnahme der geistigen und Körperkräfte; grosse Neigung zu Schweiss, dann erkältet er sich leicht und bekommt Rheumatismen. Schwefel in achttägigen Zwischenräumen stellte den Pat. in einigen Wochen so weit her, dass es mit *allen* Beschwerden besser ging, und namentlich das Gedächtniss wieder erstarkte; doch gab es zuweilen wieder Zeiten, wo es rückwärts ging, dann half immer wieder Schwefel. Pat. genas, und erfreut sich einer guten Gesundheit.

Oft sind solche Beschwerden die Vorläufer der *fließenden Hämorrhoiden*, und dann erweist sich Schwefel überaus hilfreich, wie ich oft erfahren habe; es bedarf da durchaus keiner *Schachtel* mit flor. Sulphur und Cremor tartari; mehrere Tropfen des Spir. vini sulphurat. thun da die besten Dienste, allein es ist durchaus nöthig, dass der Kranke hiebei ein entsprechendes Regime befolge, welches stets mit den pharmaceutischen Mitteln Hand in Hand gehen muss.

In einer *Hypochondrie* leistete mir der Schwefel Ausgezeichnetes. Der Fall ist zu unterrichtend, als dass ich ihn nicht nach seinen Hauptzügen mittheilen sollte. Ein Sechsziger, untersetzter Statur, blühenden Aussehens, litt als Knabe von 13 Jahren an Krätze, vom 25. Jahr beginnend, an meist trockenen Flechten. Hierauf folgte ein Wechselfieber, welches Jahr und Tag anhielt, und endlich nach einer Reise verschwand. Auf eine Erkältung stellte sich ein heftiges Jucken ein, welchem ein Ausschlag über den ganzen Körper nachfolgte. Ein junger Arzt gab rothe Präcipitatsalbe zum Einreiben (*horribile dictu!!!*); der Ausschlag verging, allein der Arme bekam einen „imposanten“ Abscess in der Weiche; als der geheilt war, kam der Ausschlag wieder; man erklärte es

für Krätze und behandelte es so, allein es half nichts, und der Ausschlag verlor sich von selbst, ohne Jemanden aus der Umgebung des Pat. anzustecken. Zehn Jahre darnach (vom Ausbruche dieses Ausschlages an) bekam Pat. eine starke Erkältungskrankheit, wovon er nicht ganz hergestellt wurde; es blieb im Gelenke des Oberschenkels eine Schwäche und ein Schmerz, so dass Pat. beim Aufstehen von einem Stuhle einige Zeit nicht aufrecht stehen bleiben kann; erst nach und nach stellt sich das Vermögen zum Gehen ein. Der Arzt behandelte das als Bagatelle und lachte den Pat. aus (1829). Der verstorbene v. WEDEKIND erklärt es für Lähmung: ergo Sublimateinreibungen und dann Schwefelbäder (zu Nierstein am Rhein); diese letzteren konnten nicht gebraucht werden. Eine andere medicinische Autorität belachte v. WEDEKIND's Vorschriften und ordinarie Wiesbaden — wegen Rheuma; hilft nicht viel (1830); nach 2 Jahren kommen die Flechten wieder (Salzbäder, Chlorwasser, Theerwasser — hilft nichts); *die Zeit that's allein*, und seit einem Jahre ist Pat. frei von Ausschlag (Pat. zog mich im October 1834 zu Rathe). Die Schenkelschwäche verschwand unterdessen beim Pat. nie, nur wurde sie allgemeiner; man erklärte dies für Arthritis, und Pat. gebrauchte dagegen noch eine Menge Mittel, Bäder etc.; Schweizerreise, Zerstreung, Kuriren, Auf-die-Berge-sich-tragen-lassen — nichts fruchtete; der Appetit schwand und Pat. hielt sich für wassersüchtig; eine neuerdings zu Rathe gezogene Autorität konnte auch nicht helfen, und Pat. hielt sich nun post tot discrimina rerum an den letzten Nothanker. — Der jetzige Zustand ist folgender: in den Beinen eine Schwäche, eine Müdigkeit, so dass Pat. nur mit grosser Mühe steigen kann; dabei ein Gefühl von Verkürzung der Sehnen, oder als wenn etwas Fremdes die Bewegung hemme; zuweilen Gefühl, als wäre das Bein um die Kniee eingeschlafen; im rechten Oberschenkel zuweilen unbestimmter Schmerz. Das Bücken fällt dem Pat. sehr schwer; es stellt sich

dann ein nicht zu beschreibendes Gefühl von Krampf in den Eingeweiden des Unterleibs ein, welches sehr schmerzlich ist; bei starkem Zurückbiegen des Oberkörpers vergeht das. Der Unterleib wie voll, aufgetrieben mit Druckgefühl; dies weckt Pat. die Nacht auf; gar kein Appetit; Pat. isst nur sehr wenig, um etwas bei sich zu haben; beim Tiefathmen Hustenreiz; Morgens viel Schleimauswurf; Stuhl fest, wenig; Vergesslichkeit; Trübsinn, Traurigkeit, nichts macht ihm Freude. Pat. ist seit 6 — 7 Jahren ohne Geruchsinn. — Ich gab dem Pat., dem ich etwas Wein zu trinken und fortzurauen erlaubte, 6 Dosen Spir. Sulph. 0, jede Gabe 1 gutt. auf Zucker, über den andern Tag ein Pulver. Als Pat. drei genommen hatte, kam er zu mir; der Appetit war so gut, wie lange Zeit nicht mehr, die sämmtlichen Unterleibsbeschwerden sind besser, und auch das Uebel der untern Extremitäten. Ich liess den Pat. im Ganzen 12 solcher Schwefelgaben nehmen, und als sie verbraucht waren, reiste er vergnügt von hier ab. Auch auf den Geist war die Einwirkung des Schwefels bedeutend; nach den ersten Gaben war Pat. so aufgeräumt, dass er, bei gleichzeitiger Besserung seines Fussübels, im Zimmer herumtanzte. Der Stuhl trat sogar zweimal im Tage ein. Pat. beabsichtigte, die Kur noch fortzusetzen (in seinem Wohnorte); allein er liess mir sagen, er sei so wohl, dass er „das Jucken am Bauche“ nicht anschlage. So viel ich später erfuhr, ist dieser Vielbehandelte gesund geblieben. Die Geruchlosigkeit blieb.

HAHNEMANN, so hoch er den Schwefel achtet, thut ihm doch zu wenig Ehre an, wenn er sagt, er allein reiche zur Heilung chronischer Krankheiten fast nie zu. Der folgende Fall beweist das Gegentheil. Ein untersetzter, gut ausschender Vierziger, der zur Apoplexie keine Anlage hatte, war vor 10 Jahren krätzig und leidet noch hie und da an flüchtigem Hautjucken. Seit 4 Jahren laborirt er an Schwindel; zuerst war es

wie ein
ginget
zum A
trischer
jedoch n
Kopfw
gehend);
weckt an
Schlaf: V
40 Jahren
Brustleide
Pat. gelas
so kann e
tel komm
Nux vom
auf And
zum Schw
räumen,
sich Pat.
belästigte
arbeiter,
mässig,
dampf, W
Eine P
vor 3 Jah
nun seit
der Aug
schwollen
Morgens
in den L
kann P
unter
Augen
stärker
Augen
Periode
hielt S

wie ein elektrischer Schlag, dass ihm die Sinne vergingen. Es bedurfte keiner besonderen Veranlassung zum Anfälle. Noch jetzt ist es, als wenn ihn ein elektrischer Schlag treffe; Pat. wird besinnungslos (fällt jedoch nicht hin); dem Schwindel vorher geht spannendes Kopfweh, mit Hitze in der Stirne (in der Ruhe vergehend); selbst Nachts kommt der Schwindel und weckt aus dem Schläfe. Frühes Erwachen aus dem Schläfe; Verdauung gut; nur selten Sodbrennen; seit 10 Jahren schon öftere Brustbeklemmung ohne sonstige Brustleiden; zu Schweiss sehr geneigt; von Natur ist Pat. gelassen; wird er reizbar, aufbrausend, ängstlich, so kann er darauf rechnen, dass ein Anfall von Schwindel kommt, welchem Gähnen vorhergeht. Einige Gaben Nux vom. (alle 3 Tage eine) hoben den Schwindel bis auf Andeutungen; als diese fort dauerten, schritt ich zum Schwefel, wovon Pat., in achttägigen Zwischenräumen, 6 Dosen nahm; während dieser Zeit erholte sich Pat. ganz, nur das Sodbrennen kam noch selten, belästigte aber nicht viel. — Pat. ist ein Feuerarbeiter, und stand seinem Geschäfte immer regelmässig, auch während der Kur, vor, bei Steinkohlendampf, Hitze etc., und ist seit Jahren gesund geblieben.

Eine Frau in den Dreissigen, schlank, brünett, war vor 3 Jahren krätzig und ist gesalbt worden. Sie leidet nun seit längerer Zeit an Psoraphthalmie. Die Tarsi der Augenlieder beider Augen sind roth, etwas geschwollen, die Meibomischen Drüsen sondern mehr ab; Morgens sind die Augen verklebt; Gefühl von Brennen in den Liedern, und als ob Sand darin wäre; Abends kann Pat. nichts arbeiten, nicht einmal lesen, selbst unter Tag fällt es ihr sehr schwer, indem sie die Augen nicht anstrengen kann; Abends sind die Schmerzen stärker, in der freien Luft aber besser, wo dann die Augen mehr thränen, als im Zimmer. Stuhl hart; Periode alle 6 Wochen, sparsam (von jeher). Pat. erhielt Schwefel, 3 Gaben (5., 17., 24. Januar 1834);

nach der ersten Gabe war das Augenleiden stärker, und ein ungewohntes Kopfweh hatte sich eingestellt. Nach 4 Wochen war die Augenliederdrüsenentzündung ganz verschwunden, nur die Gesichtsschwäche blieb, und diese wich erst wiederholten Gaben *Phosphor* (30. Verd.). — Diese Frau bekam nie wieder ein Recidiv in dieser oder anderer Art.

In *Augentzündungen* ist der Schwefel ein treffliches Mittel. Ein Fünfziger, von apoplektischem Habitus, der seit Jahren an Anfällen von *Ophthalmia arthritica* litt, welche ihn Wochen und Monate lang ins Dunkle bannten, und wogegen früher kein Mittel, selbst im Anfange des Uebels angewandt, etwas Wesentliches leistete, bekam wieder einen solchen Anfall; schon seit einigen Tagen war Lichtscheue eingetreten, und Pat. konnte durchaus auch nicht die leiseste Anstrengung des Auges ertragen; die *Conjunctiva* wenig geröthet; die *Sclerotica* rosenroth durchschimmernd; um die *Cornea* der bläuliche Ring; Schmerzen um das Auge; das ganze Bild einer beginnenden ophth. arthr. Dazu noch habituelle Obstruction und Gewohntseyn an aloëtische Pillen. Diese liess ich weg, und gestattete Lavements kühlen Wassers, die regelmässigen Stuhlgang bewirkten. Ich gab Pat. Schwefelspiritus 0, 4 Gaben (in 4 Tagen) und als er diese genommen hatte, war sein Auge ganz hergestellt *), und seit 1½ Jahren ist kein Anfall mehr gekommen. Die Lichtscheue verschwand zuerst.

In *Flechten* hilft Schwefel zuweilen ganz allein, zuweilen sind sie aber sehr rebellisch. Ein Knabe von 13 Jahren hatte vor 5 Jahren Scharlach überstanden, und litt seitdem an Flechten in den Kniekehlen; seit einem Jahre nehmen sie nun die untern Extremitäten ganz ein; es bilden sich Bläschen, die entsetzlich

*) Mehrere andere Fälle von bedeutender Ophth. arthr. konnte ich mit homöopathischen Mitteln nicht zwingen.

jucken, so dass Pat. stark kratzen muss; es bilden sich dann Krusten, so dass die Beine des Pat. einem Schweinebraten gleichen; Nachts hat er keine Ruhe; die Betttücher sind voll Blut. Sonst ist Pat. durchaus gesund, ausser einer Neigung zu Husten. Pat. erhielt Schwefel 30. Verd., alle 8 Tage eine Gabe, und noch waren es nicht 6 Wochen, als der Ausschlag sehr abgetrocknet und an einigen Stellen ganz verschwunden war. Beim Fortgebrauch verging er ganz, und nach 2 Monaten sah man keine Spur mehr. Im nächsten Frühjahr kam der Herpes an einer ganz kleinen Stelle am linken Knie; er beschwerte aber gar nicht, und verging auf Schwefel schnell; im darauf folgenden Frühjahr kam nichts wieder, und der Kranke ist seitdem davon befreit geblieben.

Auf Schwefel, den ich gegen manche Uebel gab, habe ich schon einigemal bemerkt, *dass ältere Leiden in geringem Grade wiederkamen*, die schon lange nicht mehr gespürt worden waren, und um deren halber die Patienten mich also auch nicht zu Rathe zogen. Solches bemerkte ich z. B. bei einem jungen Manne, der vor Jahr und Tag an nicht syphilitischen Flechten an den Extremitäten gelitten hatte; er zog mich wegen eines Ausschlages zu Rathe, der auf der Nase und der Stirne erhabene rothe Flecken bildete, die besonders Abends brennend schmerzten; auch vor 4 Jahren waren einige wenige solcher Flecken im Gesichte. Pat. erzählte mir das — und ich glaubte ihm. Einseitig hing ich zu jener Zeit noch der „Psora“ zu sehr an, und versäumte weiter zu forschen. Ich gab dem Patienten Schwefel (2 Gaben, 30. Verd., in 8 Tagen); in kurzer Zeit kam er wieder; der Gesichtsausschlag war viel besser; mit grosser Verwunderung erzählte mir Pat. von selbst, *gleich nach den Pulvern sei sein Tripper wieder gekommen, den man ihm vor 9 Wochen geheilt habe; von einer neuen Ansteckung könne die Rede nicht seyn.* (Leichte, nicht syphilitische Tripper heilen

auch auf Schwefel). — Pat. unterzog sich keiner weitem Kur.

Bei *Mercurialleiden* ist Schwefel sehr kräftig. Ein Zwanziger kam zu mir, mich zu berathen; das Aussehen sehr schlecht; Gesicht eingefallen, bleich (sonst sah Pat. immer blühend aus); vor $\frac{1}{4}$ Jahr hatte Pat. Krätze gehabt, die mit rother Quecksilbersalbe weggeschmiert worden war (*innertlich dabei Schwefel!*). Seit einigen Wochen leidet nun Pat. an grosser Schwäche und anhaltendem *Zittern*; Morgens ist ihm der Mund sehr pappig und die Zunge weiss; die Augen sind ihm Morgens so trocken, wie Holz und zugeklebt; Schwere im Kopfe unter Tag, oft Stunden lang. Ich gab 4 Dosen Schwefel (30. Verd.), alle 3 Tage eine zu nehmen; nach 14 Tagen hatte das Zittern und die Schwäche sehr abgenommen. Ich gab Schwefel fort. Pat. befand sich so gut, dass er $1\frac{1}{2}$ Monate nicht zu mir kam; nun war das Zittern ganz weg; allein die gastrischen Symptome waren noch da (nun auch Obstruction); Nux vom. 30. half nichts. Nun gab ich Hepar sulph. calc. 4 (2 Dosen in 8 Tagen); hiernach brach fast über den ganzen Thorax ein krätzartiger Ausschlag aus; *nun erst ist's in den Augen besser*. In einigen Wochen trocknete der Ausschlag von selbst ab und Pat. hatte sein gutes Aussehen wieder gewonnen.

Auffallend ist, dass der Schwefel zuweilen nur *einzelne Krankheitserscheinungen* aus der ganzen Krankheit wegnimmt und das Gesammtleiden ziemlich oder ganz unberührt lässt. Einen derartigen Fall erlebte ich bei einem skrophulösen Mädchen, dessen Geschichte ich nicht mittheilen will; die Pat. litt seit Jahren sehr häufig an kalten Händen und Füssen. Auf die *ersten Gaben Schwefel* wich diese Erscheinung *dauernd* (seit 2 Jahren nun), während die übrigen nur zum Theil gebessert sind, ja später selbst grosse Verschlimmerung eintrat.

Aber auch
des Schwefel
nie an so
faltigen
ich Schwefel
zu nehmen
einigen Fin
hervor, der
von selbst
Mehrere
mir, ihre Aus
(aus niedere
sie erhielten

Nachdem
gemacht h
bereitet u
selben Ve
ich gerade
zigen Erk
gegeben
hin, mir
von Herr
reine Kies
rate benut
entspreche
Wochen
erhielt ich
Sulphuris.
Monaten
behandelt
phulösen
eiternden
skrophulö
Familie;
NIGRA, N

Aber auch Ausschläge habe ich unter dem Gebrauche des Schwefels entstehen sehen, bei Personen, die noch nie an solchen gelitten hatten. Einer jungen, an mannichfaltigen hysterischen Beschwerden leidenden Frau, gab ich Schwefel 0 (gutt. 5 in Alcohol dr. 1½, täglich 1 gutt. zu nehmen). Nach dem dritten Tropfen kam zwischen einigen Fingern ein *vollkommen krätzartiger Ausschlag* hervor, der in den Leiden nichts besserte und auch bald von selbst verging.

Mehrere Patienten, denen ich Schwefel gab, sagten mir, ihre Ausdünstung rieche nach Schwefel; die Patienten (aus niederem Stande) wussten gar nicht, welche Mittel sie erhielten.

2) *Der Spiritus Siliceæ.*

Nachdem Dr. V. in der allg. hom. Zeit. (Bd. 6) bekannt gemacht hatte, dass er einen Spirit. hepat. Sulphur. calc. bereitet und heilkräftig gefunden habe, machte ich denselben Versuch, zuerst mit Kieselerde um so lieber, als ich gerade von diesem Mittel bisher auch nicht einen einzigen Erfolg sah, wenn ich es in Kügelchen der 30. Verd. gegeben hatte: — ich muss dies sagen auf die Gefahr hin, mir viele Vorwürfe machen zu lassen. — Ich hatte von Herrn Hofrath Dr. RAU in Giessen etwa 2 Grane reine Kieselerde bekommen, die ich zu dem neuen Präparate benutzte; indem ich 1½ Drachmen Alcohol in einem entsprechenden Glase auf die Kieselerde that, dies etliche Wochen unter öfterem Umschütteln mengte, dann abgoss, erhielt ich einen Spiritus Siliceæ, ähnlich dem Spiritus Sulphuris. — Ein Mädchen von 8 Jahren, das ich seit Monaten ganz vergeblich mit homöopathischen Arzneien behandelte, erhielt diesen Spiritus; es litt an einem skrophulösen Geschwüre rechts am Halse, welches von einer eiternden Drüse bedingt war. Das Kind ist von offenbar skrophulöser Anlage, und stammt aus einer skrophulösen Familie; keine andere Krankheitserscheinung war sonst

da und die Wahl des Mittels schwierig; Silicea 30. hatte vorher nichts geholfen, selbst öfters wiederholt. Ich gab 6 Dosen des Kieselerdespiritus 0 (alle 4 Tage eine), jede zu einem Tropfen auf Zucker; nachdem 3 genommen waren, hatte sich das Geschwür geschlossen.

Ich habe mir nun noch mehrere andere Mittel so bereitet, und hoffe, von ihnen Besseres zu erfahren, als seither. Ohne Zweifel erleidet durch diese Bereitungsart die Potenzirtheorie einen harten Stoss, und HAHNEMANN hat ihr durch den Schwefel- und Phosphorspiritus selbst einen gegeben, indem das 3stündige Reiben umgangen wird, was in der That auch ganz unnöthig ist. Der unverdünnte Spiritus Sulphuris ist ein überaus kräftiges Präparat, es bedarf also auch nicht des *Schüttelns*, um den Schwefel wirksam zu machen. Es unterliegt keinem Zweifel, dass der Weingeist sehr feine Theile des Schwefels in sich aufnimmt (was der Geschmack offenbar beweist), dass es eben so bei der Kieselerde der Fall ist, und dass man es in dem Weingeist nicht mit einer apokryphen Schwefelkraft, Kieselerdekraft, ohne Schwefelmaterie etc. zu thun hat.

Dr. Griesselich.

3) Praktische Notizen von Dr. SIEGRIST in Basel.

Ausgezeichnet ist die spezifische Wirkung des Phosphors in acuten und chronischen Entzündungen des weichen Gaumens, wozu gewöhnlich 2 — 3 Gaben zur Heilung hinreichen. Hier ein Beispiel. Eine 70jährige Dienstmagd zog mich wegen Halsbeschwerden zu Rathe; sie konnte nämlich seit einiger Zeit nur mit Mühe etwas hinunter schlucken, wovon ihr allemal ein Theil durch die Nase herausging. Bei Untersuchung ihrer Mundhöhle fand ich den weichen Gaumen von dunkelblauer Farbe. Oberhalb der Uvula hatte derselbe eine 1½ Zoll in die Quere laufende Oeffnung, welche wie zerrissen aussah, daher die Uvula tief in den Schlund herab hing.

Ausser diesem beklagte sich Pat. über nichts, als über allgemeine Schwäche. Von Halsschmerz keine Spur. Von früherer syphilitischer Ansteckung, welche ich zu entdecken wähnte, wollte die Pat. durchaus nichts wissen; hingegen erinnerte sie sich, in ihrer Jugend einmal krätzig gewesen zu seyn. Eine Gabe Phosph. $\frac{1}{30}$ bewirkte innerhalb 8 Tagen eine viel lebhaftere Farbe des Gaumens und beginnende Verschlussung des denselben durchdringenden Geschwürs. Nach Verfluss von 3 Wochen war die Missfärbigkeit des Gaumens gänzlich verschwunden, und das Geschwür dergestalt verwachsen, als hätte man einen rothen Lappen auf der inneren Fläche desselben angebracht. Eine zweite Gabe Phosph. $\frac{1}{30}$, welche alsdann gereicht wurde, bewirkte Heilung, so dass Pat. sich seit jener Zeit, nämlich seit ungefähr 4 Jahren, vollkommen wohl befindet. Seither hatte ich Gelegenheit, noch einige dergleichen Heilwirkungen des Phosphors zu beobachten, welche ich aber nicht umständlich darzulegen für nöthig erachte.

Sehr hilfreich ist das Aconit in dem Podagra, wenn dieses durch unzuweckmässige Arzneien noch nicht verdorben worden ist. Ich pflege das Aconit folgendermassen anzuwenden: Rp. Aconiti $\frac{12}{30}$, Syr. simpl. unc. j, aq. font. unc. vj S., alle 2 Stunden einen Esslöffel voll zu nehmen. So fahre ich öfters einige Tage hindurch fort, so lange, bis durchaus kein Schmerz mehr verspürt wird. Selten bedarf ich zur Heilung noch eines andern Mittels. Sehr wirksam fand ich die derartige Anwendung des Aconits in den übrigen acuten Gichtformen, jedoch langte ich zur vollkommenen Heilung selten damit aus.